Seneca, Apocolocyntosis 2, 1

Autor(en): **Schäublin, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **44 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-34279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seneca, Apocolocyntosis 2, 1

Von Christoph Schäublin, Bern

Nachdem Seneca im 1. Kapitel der 'Apocolocyntosis'[1] sein Spiel mit den Gemeinplätzen getrieben hat, welche die Proömien historischer Werke zu zieren pflegen (Beteuerung der Wahrhaftigkeit und der Unparteilichkeit), parodiert er im 2. Kapitel epische Periphrasen von Jahres- und Tageszeiten; auch damit sucht er anscheinend eine beliebte zeitgenössische Manier zu treffen (vgl. Ep. 122, 11ff.; Quint. 8, 6, 59ff.). Den Anlass zu dem spöttischen Exerzitium bietet die Notwendigkeit, Claudius' Todestag (13. Oktober) und Todesstunde (kurz nach Mittag) zu bestimmen[2].

1 An Senecas Verfasserschaft sei zunächst festgehalten, obwohl jüngst von kompetenter Seite wieder Zweifel angemeldet wurden: F. R. D. Goodyear, in: *The Cambridge History of Classical Literature* II: *Latin Literature* (1982) 633; R. G. M. Nisbet, JRS 73 (1983) 176. Für Seneca treten nach wie vor ein J. P. Sullivan, *Literature and Politics in the Age of Nero* (Cornell UP 1985) 48f. Anm. 62; K. Bringmann, *Senecas 'Apocolocyntosis': Ein Forschungsbericht 1959–1982,* ANRW II 32, 2 (1985) 885ff.; J. Adamietz, in: *Die röm. Satire,* hg. von J. Adamietz (Darmstadt 1986) 358.

2 Beiläufig: es ist eigenartig, mit welcher Selbstverständlichkeit von der 'offiziellen' Todeszeit ausgegangen und dass mit keinem Wort darauf angespielt wird, Claudius sei eigentlich bereits *prope lucem* (Suet. *Claud.* 44, 3) gestorben und man habe seinen Tod vorerst verheimlicht (Suet. *Claud.* 45; Tac. *Ann.* 12, 68), weil die Astrologen geraten hätten, auf das *tempus prosperum* für Neros Auftritt vor den Prätorianern zu warten (Tac. *Ann.* 12, 68, 3). Während Sueton (*Claud.* 45) behauptet: *inducti per simulationem comoedi* (nach bereits eingetretenem Tod, um den Eindruck zu erwecken, der Kaiser lebe), erzählt Seneca (*Apoc.* 4, 2): *expiravit autem, dum comoedos audit.* Nun kann man natürlich sagen: Hätte Seneca seine Mitwisserschaft durchblicken lassen, wäre er leicht auch als Mitschuldiger (am Mord) verdächtigt worden; so P. T. Eden, in: *Seneca, Apocolocyntosis,* ed. P. T. E. (Cambridge 1984) 10. War Zurückhaltung, aus diesem oder einem anderen Grund, freilich auch dann geboten, wenn «the intended audience was Nero and his intimates» (Eden, a.O. 13)? Fast allgemein vertritt man jedenfalls die Auffassung, Seneca habe sich allein an einen engen, eingeweihten Hofkreis gewandt (mit Nachdruck U. Knoche, *Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas Apocolocyntosis,* Wiss. Ztschr. d. Univ. Rostock 15, 1966, 463ff., bes. 469 = U.K., Ausg. Kl. Schr., Frankfurt a. M. 1986, 394ff., bes. 411; vgl. auch M. T. Griffin, *Nero. The End of a Dynasty,* London 1984, 97; Adamietz, a.O. 356): gerade dieses Publikum aber wäre durch einen witzigen Hinweis auf Claudius' 'inoffizielle' Todesstunde schwerlich aus der Fassung gebracht worden; die Todesart brauchte dabei nicht einmal erwähnt zu werden. Wusste der Autor Bescheid, so schwebte ihm vielleicht doch von Anfang an eine weitere Öffentlichkeit vor? Was ferner insbesondere Nero als unmittelbaren Adressaten der *Apocolocyntosis* anbelangt, so wird man fragen, wieviel Freude er eigentlich über die Verse in 4, 1 (die einzige 'Huldigung') empfinden konnte. Man versteht sie immer wieder als einen Lobpreis des jungen Herrschers, der zumindest ernst gemeint klingen sollte (so neuestens auch Griffin, a.O. 45. 97; Sullivan, a.O. 49f.; Bringmann, a.O. 897; Adamietz, a.O. 361. 369f.; J. Blänsdorf, *Senecas Apocolocyntosis und die Intertextualitätstheorie,* Poetica 18, 1986, 1ff., bes. 14), und erinnert an Calpurnius Siculus (etwa 1, 42ff.) – falls er wirklich unter

Zunächst also gilt es, in wohlgesetzten Worten um den Begriff 'Herbst' herumzureden; das erste 'Gedicht' hebt folgendermassen an (2, 1):

iam Phoebus breviore via contraxerat ortum
lucis et obscuri crescebant tempora somni ...

Bereits L. Fromond hatte die Schwierigkeiten empfunden, die *ortum lucis* im vorliegenden Zusammenhang bereitet; seine Erklärung, wie sich das Überlieferte gegen den Augenschein allenfalls trotzdem rechtfertigen liesse, wirkt dementsprechend weit hergeholt und wenig überzeugend[3]. In der Tat wäre der Ausdruck nur dann zu begreifen, wenn er – was Fromond nicht erwog – für einfaches *lucem* (~*diem*) eintreten könnte: das aber ist offenkundig nicht der Fall, und über diesen Sachverhalt hilft auch die (durch keine Belege gestützte) Behauptung, es handle sich eben um eine «espressione ardita», nicht hinweg[4]. Leider hält allerdings auch Fromonds Konjektur *orbem lucis* einer näheren Überprüfung nicht stand, obwohl sogar Bücheler[5] sie sich zu eigen machte. Wie nämlich wäre die Wortverbindung zu verstehen? Am natürlichsten, meint Eden[6], im Sinne von «disc of light»; die Sonne aber könne (im Gegensatz zum Mond) ihre 'Lichtscheibe' nicht 'zusammenziehen'. Dem wird man hinzufügen, dass *orbis* in der von Fromond tatsächlich intendierten Bedeutung 'Sonnenbahn' an den Worten *breviore via* scheitert; denn zu sagen, Phoebus habe '*auf kürzerem Weg* die *Bahn* des Lichtes zusammengezogen, *verkürzt*', liefe auf einen unerträglichen Pleonasmus hinaus – selbst in einer solchen Parodie. Dieses Argument ist deshalb wichtig, weil es auch Edens eigene Verbesserung *arcum lucis* (was doch wohl die 'bogenförmige Bahn des Lichtes' bezeichnen müsste) erledigt. Den Ausschlag gibt am Ende Seneca selbst, De ben. 4, 12, 4: *sol diem extendit et contrahit*[7]. Hier ist *sol* Subjekt wie in unseren Versen *Phoebus,* und das *contrahere* betrifft eindeutig nicht die Länge der Sonnenbahn, sondern

Nero gedichtet hat (dagegen zuletzt E. Champlin und D. Armstrong, Philologus 130, 1986, 104ff. und 113ff.) – und die *Carmina Einsidlensia.* Indes sind die Verse in 4, 1 mit ihren monotonen Wiederholungen so dürftig (trotz O. Weinreich, *Senecas Apocolocyntosis,* Berlin 1923, 48ff.), dass man in ihnen wohl ebenfalls eine Parodie auf modische Exzesse sehen sollte. Seneca brachte nachweisbar Besseres zustande, wenn ihm daran lag. War Nero also bereit, über die Verspottung seiner eigenen *laudes* zu lachen? Eden, a.O. 76 (zu *stamina fuso*) hat das Wesentliche gesagt, ohne freilich die notwendigen Schlüsse explizit zu ziehen.

3 *L. Ann. Senecae Philosophi Opera a Justo Lipsio emendata et scholiis illustrata. Aucta Liberi Fromondi scholiis ad Quaestiones Naturales et Ludum de Morte Claudii Caesaris* (Antverpiae 1632).

4 *L. Annaei Senecae Divi Claudii Ἀποκολοκύντωσις,* a cura di C. F. Russo (Firenze 1948. [6]1985) ad loc.; Russo kann *ortus lucis* allein im eigentlichen Sinn von *hora matutina* nachweisen.

5 *Petronii Saturae et liber Priapeorum: Adiectae sunt Varronis et Senecae Saturae similesque reliquiae,* ed. F. Bücheler (Berlin 1862. [6]1922).

6 Eden, a.O. 69.

7 Ein Hinweis auf diese Stelle bei Russo ad loc. Vgl. ferner Vitr. 9, 8, 10 *sol per siderum spatia vadens dilatat contrahitque dies et horas.*

die Dauer des Tageslichts. Anstelle von *ortum* werden wir demnach einen Zeitbegriff erwarten, parallel zu *tempora* (*somni*).

Völlig zu Recht wurde vor einigen Jahren daran erinnert, dass Seneca die 'Inspiration' zu seinen Periphrasen wohl nicht am wenigsten Vergil verdanke[8]. Nur scheint die möglicherweise entscheidende Stelle bisher unbemerkt geblieben zu sein: die Umschreibung des Herbst-Aequinoctiums Georg. 1, 208f.:

> *libra die somnique pares ubi fecerit horas*
> *et medium luci atque umbris iam dividit orbem ...*

Sowohl Vergil als auch Seneca sprechen vom Herbst. Allerdings hatte Agrippina auf die poetischen Bedürfnisse Senecas keine Rücksicht genommen und Claudius nicht zur Zeit des Aequinoctiums ermorden lassen; daraus ergab sich der Zwang zu variieren. Beide Dichter stellen indes – in kaum zufälliger Übereinstimmung – dem 'Tag' (*dies/lux*) nicht die 'Nacht', sondern den 'Schlaf' gegenüber. Da *noctis*(*que*) und *somni*(*que*) an den betreffenden Stellen prosodisch gleichwertig und also austauschbar sind, liegt eine gesuchte 'Metonymie' vor; der Ältere dürfte sie geprägt, der Jüngere nachgeahmt haben. Vergil lässt beide Genetive von einem und demselben Zeitbegriff (*horas*) abhängig sein. Seneca dagegen musste eine Erweiterung vornehmen: aus den *somni horae* sind bei ihm im zweiten Glied die *tempora somni* geworden – umso mehr lockt angesichts dessen die Vermutung, dass er schon mit *horas lucis* die Nähe zu Vergil deutlich habe zum Ausdruck bringen wollen. Auf jeden Fall scheint *horas* genau das zu sein, was der Zusammenhang erfordert. Und im übrigen sagt Ovid ganz ähnlich von der Sonne (Met. 4, 199): *spectandique mora brumales porrigis horas*; die für Seneca postulierte Wendung *contrahere horas* wirkt wie eine Umkehrung von Ovids *porrigere horas*[9].

Trotz dem Gesagten mag die Beziehung zu Vergil auf den ersten Blick nur schwach erscheinen. Da kommt es denn sehr gelegen, dass die Annahme, Seneca habe bei der Formulierung seiner Periphrasen ganz genau Georg. 1, 208f. im Sinne gehabt, im folgenden eine überraschende Bestätigung erfährt. Der Beginn des zweiten der 'Gedichte', desjenigen über die 'Mittagszeit' (2, 4 *iam medium curru Phoebus diviserat orbem*[10]), schliesst nämlich eng an den zweiten der fraglichen Vergil-Verse an (Georg. 1, 209 *et medium luci atque umbris iam dividit orbem*). Zwar ist von verschiedenen Dingen die Rede (Herbst/Mittag), ja selbst die einzelnen Wörter (insbesondere *orbis*) meinen Verschiedenes, doch die Abfolge *et* (bzw. *iam*) *medium ... dividere orbem* entzieht die Zusammenge-

8 G. Binder, *Hercules und Claudius. Eine Szene in Senecas Apocolocyntosis auf dem Hintergrund der Aeneis,* Rhein. Mus. 117 (1974) 288ff., bes. 293 Anm. 12.

9 Vgl. Cic. *Nat. deor.* 2, 150 *digitorum enim contractio facilis facilisque porrectio.* Für *contrahere* mit einem Zeitbegriff als Objekt vgl. ferner Ov. *Met.* 1, 116: *Iuppiter antiqui contraxit tempora veris.* Die gesuchte Verbindung *contrahere ... horas* begegnet in Prosa bei Vitruv, s. Anm. 7.

10 Hier bedeutet *orbis* in der Tat 'Sonnenbahn'.

hörigkeit wohl jedem Zweifel[11]. Beide Periphrasen Senecas, so scheint es, nehmen ihren Ausgang vom gleichen Quellgebiet. – Schliesslich könnte man, was die sonstige Präsenz der 'Georgica' in der 'Apocolocyntosis' anbelangt, auf das explizite (wenn auch in satirischer Verdrehung gebrauchte) Zitat (4, 90) gleich im nächsten Kapitel (3, 2) verweisen[12].

11 Binder, a.O. erinnert dagegen an Verg. *Aen.* 8, 97: *sol medium caeli conscenderat igneus orbem.*

12 Die Schwäche der hier vorgeschlagenen Emendation liegt natürlich darin, dass sich paläographisch nicht erklären lässt, wie *horas* zu *ortum* werden konnte. Das bestätigt mir (brieflich) auch J. Delz. Anderseits wurde ja schon oft ausgesprochen, dass die Wiederherstellung des Sinns als letztes Ziel des kritischen Bemühens zu gelten habe.